

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelvertriebs-<sup>Stellen</sup> und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 68.

# Poltaer Morgenblatt

Erscheint täglich 11 Uhr vormittags, Sonntags um 6 Uhr früh.  
Abonnements und Ankündigungen (Inserate) nehmen entgegen:  
die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clapis (J. Kmpotic) Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen C. Mahler und E. Schmidt sowie alle größeren Annonzen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Polta, Mittwoch, 6. Juni 1906.

= Nr. 230. =

## Unabhängigkeitsgelüste.

In der gestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses, in welchem sich die nationalen Gegensätze, die unser parlamentarische Treiben in so gefährlicher Weise hemmen, bereits geltend machen, sprach Abgeordneter Bakonyi Worte aus, deren Aufrichtigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Gelegentlich der Beratung des Rekrutenkontingentes äußerte sich der Abgeordnete dahin, daß die ungarische Nation wohl das Opfer bringe, die Volierung dieser Vorlage durchzuführen, nichtsdestoweniger aber in den militärischen wie politischen Fragen auf dem radikalen Programme beharren müsse. Das „Atribut der selbständigen Staatlichkeit müsse zurückgewonnen werden.“ — In einem Abgeordnetenhause wird viel gesprochen, das sich mit der Vernunft nicht unbedingt identifizieren muß, das den Gesamtausdruck des vorherrschenden Willens nicht absolut widerzuspiegeln braucht. Allein diesmal hat der freiheitslüsternste Volksvertreter jenseits der Grenzen Worte gesprochen, welche die allgemeine Auffassung über die Gemeinsamkeit treu wiedergeben: Ganz Ungarn, die nichtmagyarischen Nationen ausgenommen, arbeitet daran, das Reich der Stephanskronen unabhängig zu machen.

Unserem Kabinett, unserem Abgeordnetenhause wird diese Aeußerung ein wertvoller Beweis dafür sein, daß man in Ungarn nicht daran denke, die Gemeinsamkeit aufrecht zu erhalten. Warum sollte man das auch: die jahrhundertlange Anlehnung an uns hat Ungarn groß und stark gemacht, unser Geld ist so lange hinübergewandert, daß Ungarn unserer Hilfe nicht mehr bedarf.

Es kann heute noch nicht festgestellt werden, wie sich die Lage in der Zukunft gestalten wird, denn die Stimmen für und gegen die Gemeinsamkeit sind fast gleich stark vertreten und Ungarns Gutachten über diese heikle Frage wird im Augenblicke der Entscheidung mit Zentnergewichten in die Waagschale fallen. Aber wir wissen schon heute, daß uns ein Gegner gegenübersteht, dessen Zähigkeit keine Furcht kennt, und wir müssen, die unausbleiblichen Konsequenzen ziehend, mit Standhaftigkeit jedem Begehren entgegentreten, das uns zu benachteiligen droht.

Ungeachtet der veränderten Situation in unserem Parlamente und Ministerium können wir hoffen, daß Ungarn diesmal auf einen Gegner stoßen wird, dessen Klinge mindestens ebenso stahlhart und geschmeidig ist, wie die seine es ist. Zwischen Parlament und Regierung besteht heute eine natürliche, innige Verbindung und der dritte in diesem Bunde, die Krone, wird den starken Aspirationen dieser beiden Körperschaften unbedingt untertan sein müssen, wenn der Ungar aber-

mals an sie herantreten sollte, um ihr Zugeständnisse zu erpressen. Der Kaiser von Oesterreich steht heute in Stahl gerüstet da: Er kann dem König von Ungarn furchtlos seine Stirne bieten.

## Rundschau.

**Die Ministerbeerdigung.** Gestern fand in Wien die Ministerbeerdigung statt. Bei dieser Gelegenheit äußerte sich der Kaiser Dr. Pacak gegenüber, der Eintritt des Vertreters des böhmischen Volkes in das neue Kabinett wäre eine patriotische Tat, wofür er ihnen (den Tschechen) Dank wisse. Er bleibe dem böhmischen Volke in Gnaden gewogen. Ferner erklärte der Kaiser dem Dr. Pacak auf das Bestimmteste, daß er im Herbst nach Prag kommen werde und dort längere Zeit zu verbleiben gedenke. Gelegentlich der Reise nach Reichenberg gedenke sich der Kaiser auch in Kuttenberg aufzuhalten, um dortselbst die restaurierten Baudenkmäler zu besichtigen. Gegenüber Minister Prade drückte Se. Majestät den Wunsch aus, daß es bald zu einer Verständigung zwischen den beiden Nationen kommen möchte. Man sieht, daß die radikale Politik Früchte trägt.

**Die Reise des Statthalters in Dalmatien.** Statthalter Nardelli traf letzten Freitag Nachmittags in Metkovic ein, wo er an der Elisabethbrücke von der Geistlichkeit, den Spitzen der staatlichen und autonomen Behörden und der Schuljugend begrüßt wurde. Nach einem Empfang auf der Bezirkshauptmannschaft fand die Eröffnung des neuen Parkes durch den Statthalter statt, woran dieser ein Diner zu Ehren der Spitzen der Behörden gab. Abends war die Ortschaft illuminiert. Am 2. ds. früh besuchte der Statthalter Fort Opuz, wo er festlich empfangen wurde. Er inspizierte daselbst die Schulen, sowie die Fischergenossenschaft. Am 2. ds. abends traf der Statthalter in Slano ein, das festlich beflaggt war. Am 3. ds. vormittags wohnte der Statthalter einer Messe bei, worauf er nach Giuppana abreiste. Vorgestern wurde er in Gravosa empfangen und setzte gestern seine Reise fort.

**Eine wertvolle Statistik.** In einem Zimmer des Reichenberger Hauses auf der Deutschböhmisches Ausstellung in Reichenberg finden wir mächtige graphische Darstellungen der Steuerleistungen von Böhmen, nach Nationen geordnet, und verschiedene Ziffern des Staatshaushaltes, gleichfalls auf beide Nationen aufgeteilt. Hier einige Proben: Die 38 1/4 v. H. Deutschen in Böhmen decken 66 1/3 v. H. der gesamten Einnahmen des Landes mit 253 Million. Kronen. Der czechische 61 1/2 v. H. zählende Teil der Bevölkerung, entrichtet nur 128 Millionen Kronen. In Böhmen gibt es

5159 deutsche Fabriken mit einem Schätzungswerte von 4785 Millionen Kronen und einer Jahreserzeugung von 1721 Kronen gegenüber 1234 czechischen Fabriken mit einem Schätzungswerte von 434 Millionen Kronen und einer Jahresproduktion von 184 Millionen Kronen. Dem czechischen Teile der Bevölkerung mit einer ihm zugute kommenden Aufwendung von 105 Mill. Kronen wird nahezu seine ganze Steuerleistung vom Staate rückvergütet, während dem deutschen Teile mit einer Aufwendung von 33 Million. Kronen kaum ein Achtel seiner Steuerleistung vergolten wird. Dieser Unterschied zeigt sich fast durch alle Zweige des Haushaltes Böhmens fort. Für die deutschen politischen Beamten Böhmens wendet der Staat 1.4 Mill. Kronen auf, für die übrigen 6.7 Millionen, für die deutschen Gerichtsbeamten 3.3 Millionen, für die anderen 9.4 Millionen Kronen, für die deutschen Teile der Finanzverwaltung 2.8 Million.. für den anderen Teil 8.2 Millionen u. s. f. Von sämtlichen Aufwendungen des Staates entfallen auf Deutschböhmen nicht ganz 33 Millionen, auf das übrige Böhmen 105 Millionen Kronen. Man könnte dieses Beispiel noch vielfach anwenden.

**Ein Rezept zur Rettung Oesterreichs.** Der katholische Schulverein will zum „Schutze des schwergeprüften Vaterlandes gottesfürchtige Söhne und Töchter heranbilden“ und deshalb das Reinertragnis einer Lotterie verwenden, um „neue katholische Lehrerbildungsanstalten in allen Kronländern des Reiches zu gründen.“ Mein Gott! Da streiten sich 425 Abgeordnete und ein ganzes Duzend Minister seit Monaten um die Wahlreform herum, die auch das schwergeprüfte Vaterland vor dem Auseinanderfallen behüten soll, während in der Still- und G'hoam der Dr. Kaspar Schwarz und der Dr. Josef Porzer einfach durch ein Lotteriespiel die schwere Frage zu ihrer und ihrer Gesellen Befriedigung lösen. So einfach ist die ganze Geschichte, daß sich alle Staatsmänner schämen sollten. 200.000 Lose, das Stück zu einer Krone, werden ausgegeben — die Wetschwestern fliegen darauf — und das Vaterland ist gerettet und geschützt nach allen Richtungen. Zwar nicht gleich, denn zuvor müssen erst in allen Kronländern klerikale Lehrerbildungsanstalten — die jetzigen Lehrer mögen sonst ganz tüchtig sein, aber sie sind nicht klerikal — gegründet werden und erst die aus ihnen hervorgehenden Lehrer werden die ihnen übergebene Jugend zu Vaterlandsrettern erziehen. Der Weg ist wohl etwas weit und das Vaterland wird am Ende gar nicht so lange warten können, bis der „schwarze Spargel“ in die Höhe geschossen ist. Aber das macht nichts, die Hauptsache sind die 200.000 Kronen — die 1500 Gold- und Silbertreffer haben zusammen den üblichen Wert von 25.000 Kronen — welche doch dem schwarzen

## Feuilleton.

### Faule Eier.

Eine Humoreske aus Ungarns jüngster Vergangenheit.  
Von Artur Korn.

Der Advokat Herr Moses Karponai — er hat voriges Jahr noch den weniger „patriotischen“ Namen Karpeles geführt — kam eilig in seine Kanzlei. Es war um die erste Vormittagsstunde. Herr Karponai suchte mit fieberhafter Eile unter einem Altenbündel nach verschiedenen Schriftstücken. Endlich schien er gefunden zu haben, was er suchte.

„Na, da haben wirs!“ rief er nach flüchtiger Durchsicht der in seinen Händen befindlichen Papiere. „Goldstein!“ damit wandte er sich an einen jungen Mann, der bis jetzt, eifrig über seine Schreibereien gebückt, dagefessen; „Goldstein! Sie müssen gleich verreisen, lassen Sie alles stehen und liegen! Sie müssen nach Satoralja-Ujhely fahren und dort eine Partei pfänden.“

Goldstein war bei der Anrede seines Chefs dienst-eifrig aufgesprungen. Er durchblätterte eilig die ihm überreichten Akten, versprach baldmöglichste Rückkehr, bemächtigte sich seines Hutcs, seines Winterrocks, einer Aktentasche, in die er die erhaltenen Schriftstücke sorgfältig hineinlegte, erklärte sich für reisefertig und war auch schon bei der Türe draußen.

Der Advokat Karponai hatte seine Kanzlei in der

Dreitrommelgasse in Pest. Das ist eine sehr lange, sehr winkelige und sehr schmutzige Gasse. Dort sieht man alle die in der Mauerung befindlichen neuen ungarischen Staatsbürger, die Galizien alljährlich an Ungarn abgibt. Es ist eine nicht angenehme, aber eine geschäftreiche Gegend. Als Goldstein die schmale Wendeltreppe herabgelaufen war und sich auf der Straße befand, mäbigte er seinen Schritt und fing an zu überlegen: „Wenn ich jetzt fahre, komme ich um halb eins in der Nacht in Satoralja-Ujhely an, wo es nicht einmal ein Kaffeehaus gibt, das in der Nacht offen ist. Ich muß in ein Hotel gehen. — Ich werde fahren am Abend um halb elf Uhr, der Karponai denkt, ich sei gefahren, jetzt erspare ich drei Gulden, das sind sechs Kronen.“

Am anderen Tage kam Goldstein um 9 Uhr Vormittag in Satoralja-Ujhely an. Als er über den Marktplatz ging, wunderte er sich nicht wenig über das rege Leben und Treiben, das in dem kleinen Städtchen herrschte. Aus den Fenstern und bei den ebenerdigen Häusern aus den Dachlücken, sah er überall schwarze Fahnen ausgesteckt. Neugierig fragte er, wer denn gestorben sei. Da lachten ihn die Umstehenden herzhast aus. „Gestorben? — Niemand! Obergespansinstallation ist heute!“ — Merkwürdige Leute in Satoralja-Ujhely, dachte sich Goldstein.

Plötzlich hörte er eine Bäuerin neben sich schreien: „Faule Eier! Faule Eier! Stück nur zehn Kreuzer!“ Das war Goldstein denn doch zu merkwürdig; er trat

auf die Bäuerin zu und fragte: „Was fällt Euch denn ein, Mutter? Wer wird denn meine Ware selbst schlecht machen? — Und zehn Kreuzer! In Pest kauft man die frischesten Eier zwei Stück für ein Sechserl.“

„Ja, frische Eier,“ meinte die Bäuerin wegwerfend, die bekommt man hier vier Stück für ein Sechserl, aber faule Eier! — Heute früh hat das Stück zwanzig Kreuzer gekostet, aber jetzt ist die Sache bald vorüber und ich möchte meinen Vorrat noch gerne anbringen.“

Goldstein verstand die Sache immer noch nicht. „Was ist bald vorüber?“ fragte er interessiert. Da lachte die Bäuerin ihm ins Gesicht und sagte: „Na, die Einführung des neuen Obergespans! Der König hat uns doch heute einen neuen Obergespans geschickt und den empfangen wir.“

„Ist der faule Eier gern?“ fragte Goldstein ganz entsetzt.

„Nein! Aber er ist gegen unsere Verfassung und will heute einen Eid auf die Verfassung ablegen. Da werden ihm unsere Herren die faulen Eier ins Gesicht werfen.“

Goldstein, der sich wenig um Politik kümmerte, da das Geschäft abseits von seinem Wege lag und ihm keinen Nutzen versprach, schüttelte wieder den Kopf und ging sehr nachdenklich weiter. „Komische Leute in Satoralja-Ujhely!“ dachte er.

Vor dem Komitats-hause fand Goldstein eine riesige Menschenansammlung; da waren auch einige Kompag-

Schulverein, pardon, dem Vaterland zugute kommen. O du mein Oesterreich! Wie lange könntest du leben, gäb' es nicht so viele, die dich retten wollen — zu ihrem eigenen Besten.

**Das Attentat in Madrid.** Die Untersuchungen, welche nun infolge des Attentates von Madrid geführt werden, ergeben interessante Details. Bei der Untersuchung der „Ecole moderne“, wo Morat gewohnt hatte, wurden anarchistische Broschüren, Photographien spanischer und ausländischer Anarchisten sowie Karten und Briefe gefunden. Die meisten Professoren der „Ecole moderne“ sind Anarchisten. Der Direktor wurde verhaftet.

**Etwas über die Feuerbestattung.** Während in anderen Ländern, von modernen Verfassungsstaaten abgesehen, die Feuerbestattung, gegen die ebensowenig vom Standpunkte der Pietät, als auch von jenem der Hygiene, ein Vorwurf erhoben werden kann, immer mehr Freunde gewinnt, z. B. selbst in der Heimat des Ultramontanismus, Spanien, werden ihr in Oesterreich noch immer die größten Schwierigkeiten entgegengebracht. In Deutschland bürgert sich die Feuerbestattung immer mehr ein. Im Hamburger Krematorium z. B. hat kürzlich die zweitausendste Einäscherung stattgefunden. Das erste Tausend wurde erst nach fast genau zehnjährigem Betriebe erreicht, zu dem zweiten waren nicht ganz dreieinhalb Jahre erforderlich — einen besseren Beweis von der zunehmenden Bedeutung der Feuerbestattung kann es wohl nicht geben. Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß die Bewegungen des österreichischen Vereines der Freunde der Feuerbestattung so große Fortschritte zu verzeichnen haben, so daß es in absehbarer Zeit wohl gelingen wird, auch in Oesterreich ein Krematorium zu bauen.

**Wie lange wird die Erde noch bewohnbar sein?** Auf diese Frage soll nach Angabe einer Londoner wissenschaftlichen Wochenschrift der Professor der Geologie an der Universität Chicago, Dr. Chamberlain, eine Antwort gegeben haben. Zu den bekanntesten Phantastereien, wie sie von Menschen in die Welt gesetzt werden, die das Prophezeien selbst auf Jahrhunderte hinaus nicht lassen können, gehört die Annahme, daß die Erde über kurz oder lang völlig erkaltet und dadurch für jede Form des Lebens unbewohnbar sein werde; wenn die Erde das nicht allein sollte zustande bringen können, so müßte die Erkaltung der Sonne zur Erklärung herangezogen werden. Professor Chamberlain gibt nun die tröstliche Versicherung, daß die Erde noch für die nächsten 100 Millionen Jahre vorhalten wird und daß sie, soweit das Menschengeschlecht in Frage kommt, eigentlich erst am Anfang ihrer Entwicklung steht.

## Vokales und Provinziales.

**Schiffsnachricht.** Laut Marinekommandotelegramm ist S. M. S. „Bantzer“ am 2. d. in Tsingtau eingelaufen. An Bord alles wohl.

**Eröffnung des neuen Staatsbahnhofes in Triest.** Der neue Personenbahnhof der k. k. österreichischen Staatsbahnen in Triest nächst dem Molo Santa Teresa wird morgen, Donnerstag, dem Personen- und Gepäckverkehr übergeben werden. Die Ankunft und Abfahrt sämtlicher Personenzüge erfolgt heute noch am alten Bahnhofe in Triest-St. Andrea, während morgen der erste Personenzug — 5 Uhr 10 Minuten früh nach Varenzo — bereits vom neuen Personenbahnhofe abgeht.

**Unfall.** Am Pfingstmontag nach elf Uhr vormittags ereignete sich nächst dem „Hotel Central“ ein bedauerlicher Unfall. Von einem in schnellem Tempo heranziehenden Hyciklisten wurde nämlich Herr Fregattkapitän i. R. Ritter v. Penriquet, der eben die Straße passieren wollte, zu Boden geworfen. Auch der Radfahrer stürzte Herr Fregattkapitän v. Pen-

riquet erlitt zum Glücke keinen Schaden. Der unvorsichtige Radfahrer wurde von Passanten, die sich an der Unfallstelle zahlreich angesammelt hatten, angehalten und zur Ausweisleistung verhalten. Die Angelegenheit wird jedenfalls ein ernstes Nachspiel haben, und das mit Recht. Das Wettrennen, welches die Radfahrer in den hiesigen Straßen veranstalten, ist geradezu gemeingefährlich. Man kann dem Hyciklisten das Verfügungrecht über sein Genick nicht gut nehmen; allein man kann trachten, zu verhüten, daß die Sicherheit Unbeteiligter gefährdet werde. Für Sportverehrer dieser Art ist die offene Chaussee der einzig richtige Platz.

**Etwas von unserer Post.** Wie wir erfahren, soll ein höherer Postbeamter in den nächsten Tagen Pola mit dem Auftrage besuchen, die Misere, welche in den hiesigen Aemtern in jeder Beziehung obwaltet, zu untersuchen, oder, besser gesagt, die darüber wiederholt erhobenen Beschwerden auf ihre Glaubwürdigkeit zu prüfen. Man pflegt nämlich in puncto Geldangelegenheiten sehr mißtrauisch zu sein. Es ist voranzusehen, daß Se. gestrengen Gnaden, der Herr Revisor, nichts von den geschilderten Mängeln bemerken werde. Alle die Räumlichkeiten genügen, wenn man von hygienischen Rücksichten gänzlich absieht und ein prinzipieller Verächter des Schönheitssinnes ist, vollkommen. Für ganz Pola genügen zwanzig Briefträger hinlänglich. Daß sie von 7 Uhr früh bis 6 Uhr abends fast ununterbrochen Dienst tun müssen — je nun — sie werden dafür hinreichend entschädigt und erhalten bekanntlich eine glänzende Pension, wenn sie sich, müde und gebrechlich geworden, zur Ruhe setzen wollen. Und wenn das Publikum von den abgekehrten Bedienteten nicht bedient wird, wie es eigentlich in Ordnung wäre, du lieber Gott! Das Publikum ist eben geduldig. Der innere Betrieb leidet an den Kalamitäten, die ein fürsorgliches Sparamkeitssystem zur Folge hat, ebensosehr wie der äußere. Und da möchten wir ebenso höflich wie energisch darauf aufmerksam machen, daß die weitere Existenz so trauriger Verhältnisse erstens und hauptsächlich im Interesse des Postpersonals, zweitens im Interesse des minder schwer betroffenen Faktors, des Publikums, nicht länger so fortgeführt werden darf. Der Staat hat mindestens so viel Vermögen, daß man von ihm billigerweise eine günstige Remedur der eben geschilderten, greulichen Mißverhältnisse verlangen kann!

**An unsere Leser.** Es sind uns von mehreren Seiten Äußerungen von Unzufriedenheit über die Aenderung im Erscheinen des Blattes zugekommen. Wir wollen auf diese gewiß nicht ganz unberechtigten Klagen vollkommen offenerzig antworten, unbekümmert, was Freund oder Feind davon denken mag. Das Blatt ist unbedingt gezwungen, das Gleichgewicht in seinem Haushalte herzustellen und darum mußten Ersparungen eingeführt werden. Wenn das Blatt bisher nicht auf seine Kosten gekommen ist, so war gewiß auch die mangelhafte Unterstützung von Seite des deutschsprechenden Publikums mitschuld. Es scheinen eben viele, von denen man das Gegenteil voraussetzen sollte, noch immer kein Verständnis für die Wichtigkeit eines Blattes zu haben, das an diesem bedeutsamen Punkte der Monarchie sich die Aufgabe gestellt hat, das österreichische Interesse in allen Fragen des öffentlichen Lebens zu vertreten. Wer aber versteht, welche Wichtigkeit das

Blatt — wenigstens bei einträchtigem Zusammenwirken aller Gutgesinnten erhalten könnte, der wird seine Freundschaft für dasselbe wohl nicht davon abhängig machen, ob es einige Stunden früher oder später erscheint. Wir wollen aber keineswegs alle Schuld an dem bisher nicht befriedigenden Resultate unserer Bestrebungen den Lesern zuschieben. Gewiß, den größeren Teil der Schuld trägt das Blatt selbst, z. B. entbehrte es bisher — von anderen Dingen abgesehen — so ziemlich jeder konsequenten, zielbewußten Haltung. Aber auch das kann nur besser werden, wenn sich diejenigen patriotisch gesinnten Bewohner dieser Stadt, welche zugleich auch wissen, was sie wollen, enger zusammenschließen und dem Blatte einen Rückhalt gewähren. Bisher hat es an diesem Zusammenschlusse, um nicht zu sagen, an jenem Wissen einigermaßen gemangelt. Soviel für die Freunde des Blattes. Wenn aber die Feinde — denn auch deren hat ja das Blatt einige — aus dieser Notiz und ihrer Veranlassung vielleicht den Schluß ziehen sollten, daß das „Polaer Morgenblatt“ schon in den letzten Zügen liegt, so hoffen wir diese dadurch, daß das Blatt gerade jetzt nach Konsolidierung seiner Verhältnisse einen neuen Aufschwung nimmt, baldigt eines Besseren belehren zu können.

**Bereinsausflug.** Die Ortsgruppe Pola des Vereines „Südmart“ veranstaltet — wie bereits mitgeteilt — am Sonntag den 10. dieses Monats einen Ausflug zu Schiff in den Arsfanal. Der Arsfanal ist in landschaftlicher Beziehung überaus reizvoll, leider ist er hier noch zu wenig bekannt und gewürdigt; es muß daher mit Befriedigung erfüllt sein, wenn der Verein „Südmart“ nun die Gelegenheit bietet, in angenehmer Gesellschaft eine Fahrt dorthin zu machen. Der Dampfer wird um 2 Uhr nachmittags auslaufen und um 9 Uhr abends die Rückfahrt antreten. Fahrkarten sind im Vorverkauf beim Vereinskassier, Herrn Jorgo, Via Sergia 21, um den Preis von 2 Kronen zu haben. Der Preis der Karten an Bord des Dampfers beträgt 2 Kronen 40 Heller, Kinder zahlen die Hälfte. Für vorzügliche kalte Küche und gutes Bils, sowie für Weine sorgt bestens Herr Fr. Bayer. Deutsche Gäste sind sehr willkommen.

**Studienreise.** Das k. k. Ackerbauministerium hat dem k. k. Weinbauinspektor für Krain, V. Skaficky einen wöchentlichen Urlaub zu Studienzwecken bewilligt. Der Weinbauinspektor wird unter anderen auch den Weinbau Istriens studieren.

**Generalversammlung des Vereines Austria.** Gestern abends fand unter dem Vorsitze des Vereinspräsidenten Herrn Milovan die Generalversammlung der „Societa polese Austria“ statt. Nach stattgefundener Begrüßung der erschienenen Mitglieder wurde zur Tagesordnung übergegangen. In den Direktionsauschuß wurden gewählt: Herr August Milovan als Präsident, ferner zwei Vizpräsidenten, ein Sekretär, ein Kassier, drei Revisoren und zwölf Direktoren. Die bestehenden Statuten wurden in keinem Punkte geändert. Nach einigen Beratungen und Vorschläge einzelner Mitglieder, wurde die Sitzung um 1/4 12 Uhr beendet.

**Die Kilometerfresser auf der Karotte.** Der Kommandant der städtischen Sicherheitswache begegnete gestern in der Via Siana einer kleinen kräftigen Karotte die in tollster Fahrt gegen Ponte del Febre begriffen war. Auf dem Wagen saßen die Brüder

nien Infanterie und sicher mindestens 50 Gendarmen aufgestellt. Die Obergespanninstallation war also gerade im Gange. Goldstein sah ein, daß er sich da einstweilen in Geduld fassen müsse, da er während eines so wichtigen Staatsaktes keinen Beamten geneigt finden dürfte, ihm die nötige Assistenten zu verschaffen. Er mischte sich also unter die neugierige Menge und hörte da die verschiedenen Auslegungen des vor sich gehenden Ereignisses.

„Der gute König wird in Wien von den bösen Oesterreichern gefangengehalten“, erzählte ein biederer Landmann, „diese hundsjöttischen Deutschen zwingen ihm die deutsche Kommandosprache auf und die kaufen sich auch in Ungarn Soldknechte, um die ungarische Verfassung umzukürzen. So einer ist auch der hergelaufene neue Obergespan und der ungarische König wird es uns gewiß danken, daß wir dem nicht geglaubt haben, daß ihn der König geschickt hat.“

„Ach, was, an allen ist die Kamarilla in Wien schuld“, meinte ein anderer. „Was ist das Kamarilla?“ fragte ein Dritter.

„Die Kamarilla —“ erwiderte der Zweite sichtlich in Verlegenheit — „die Kamarilla — ja — das ist — ein Frauenzimmer!“

„Und die kann die Maggaren nicht leiden“, fiel ein Viertes ein, weil unsere Grafen sie, trotzdem sie die Geliebte des Königs ist, nicht grüßen wollen.“

„Das ist aber auch dumm von den Grafen!“ meinte der Erste.

Da fiel ihm sein neben ihm stehendes Weib erregt ins Wort:

„Ganz recht haben die Grafen! So ein unverkäufliches Weibsbild, diese Kamarilla!“

Goldstein trieb seine angeborene Neugierde weiter; das Tor war durch Gendarmen besetzt und plötzlich schrie ihn eine rauhe Stimme an.

„Ja, wenn der Herr ein Zeitungsmacher ist, dann ist das etwas anderes“, meinte der Schnauzbärtige auf eine schnelle Ausrede und machte ihm bereitwillig Platz. Mit stolzer Haltung ging nun Goldstein an ihm vorbei.

Nun war er im Hause. Er ging jetzt auf eine Türe zu, vor der er eine Masse Menschen stehen sah. Hier erklärte er wieder dem vor der Türe Posten stehenden Komitatspanduren, daß er ein Pester Redakteur sei, der unbedingt dabei sein müsse und so führte man ihn auf eine Galerie, die für das mit Karten versehene Publikum und die Journalisten bestimmt war. Goldstein ließ sich dort triumphierend nieder; er hatte seinen gedeckten Platz.

Jetzt ging die Geschichte gerade an! Der neue Obergespan Graf K. trat in einem farbenprächtigen ungarischen Nationalkostüm, aus hellblauem Atlas, mit silberner Verschmückung auf dem Attila, den mit stolzer Reihfeder geschmückten Kalpak unter dem Arm, einen goldstropfenden, von Edelsteinen glitzernden krummen Säbel umgeschminkt, in den Saal. Da tobte eine unruhige Menge ebenfalls in ungarischen Galatostümen; alle mit krummen Säbeln umgürtet.

Der neue Obergespan hatte die ersten Schritte in den Saal gemacht. Jetzt ging ein wahres Indianergeheul los, die Herren ballten sich zu einem dichten Knäuel zusammen. Aus dem Durcheinanderbrüllen hörte man die Rufe: „Hinaus mit ihm! Schuft! Vaterlandsverräter! Hallunke! Lakai!“ Und wild drängten und

drohten die Herren dem Obergespan entgegen. Diesen umgaben eine kleine Anzahl Torfuotare und ein paar slowakische Herren, trotz des wilden Getues der übrigen war er bis zum Präsidentenstuhle vorgeschritten. Zimmer wieder klang das Gebrülle und Gejohle der „Herren“, er aber zog einen Bogen Papier hervor und begann etwas zu lesen. Da flogen die faulen Eier von allen Seiten gegen den, in seinem herrlichen Kostüm dastehenden Grafen K. die gelbbraune Eier sauce begann auf dem hellblauen Atlas in etlichen Streifen herabzurinnen. Jetzt traf ihn gar eines der fliegenden Eier ins Gesicht; er wischte sich mit einem blendend weißen Batisttuch die häßliche Schmiere ab und — las weiter. . . . Es war zwar kein Wort davon zu verstehen, man sah nur: wie er die Lippen bewegte. Der Tumult wurde immer ärger. Jetzt flogen auch schon Tintenzeuge in der Luft herum, und fielen neben dem Grafen nieder, er aber las weiter. . . . Als er endlich sein Papier zusammenfaltete, da war er, durch Tintenstreifen und Eigelb, wirklich schwarzgelb geworden. Eilig nahm er nun seinen Rückzug, unter der Deckung der kleinen Garde, die ihn auch bei seinem Eintritte umgaben. Wieder erhob sich ohrenbetäubendes Brüllen, aus dem die Schmährufe: „Schwarzgelber Hallunke! Der Krebs soll ihn fressen! Hundegraß!“ und eine Blütenlese noch fastigerer orientalischer Kernsprüche herausklangen, wie sie die bilderreiche magyarische Sprache in reicher Auswahl kennt, die man aber in der züchtigeren deutschen Sprache nicht wiedergeben könnte. Der Obergespan war aus dem Saale. . . .

Rocco und Peter Lusich, Jos. Buja und Alois Radovich, alle wohnhaft Via Castropolla. Der Kommandant rief sie an, da sie durch ihr wahnsinnig schnelles Fahren die Sicherheit der Passanten gefährdeten, doch sie lehnten sich nicht daran und rasten weiter. Der Rocco Lusich hieb nun umso ärger auf das abgehegte Pferd ein. Plötzlich brach ein Hinterrad, der Wagen stürzte um und schleuderte die Insassen auf die Straße. Die Genannten, die übrigens nur leichte Verletzungen erlitten, werden sich nun vor Gericht zu verantworten haben.

**Ein Revolverattentat.** Im Gasthause „Alla Pastorella“ in Triest feuerte der Lastträger G. Grillo auf seinen Bruder einen Revolvererschuss ab. Das Projektil schlug in die linke Schulter ein und verursachte eine Verletzung leichteren Grades. Der schießlustige Lastträger war plötzlich im überfüllten Gasthause erschienen und führte ohne ein Wort zu sprechen den Angriff aus. In der herrschenden allgemeinen Verwirrung gelang es ihm zu entkommen. Später jedoch wurde er verhaftet.

**Religionsstörung.** Während einer gestrigen Religionsübung in der Domkirche stand plötzlich der Bauer J. Peraz von seinem Sitze auf und schrie mit lauter Stimme einige gemeine Schmähworte. Der Mann, der vielleicht etwas betrunken gewesen sein mochte, wurde sofort entfernt und gegen ihn die Anzeige erstattet.

**Hoffnungsvolle Jungen.** Ein kleines Mädchen und ein Junge zankten sich, weil das Mädchen sich weigerte, mit dem Jungen Obst zu teilen. Da wurde der elfjährige Bengel rabiat und stach mit einem Taschenmesser dem Mädchen in die linke Hüfte. Die Verletzte mußte ins Zivilspital gebracht werden. Ein anderer Knirps leistete sich das Vergnügen, am Foro angeht die Polizeiwachstube einen großen Haufen Papier anzuzünden. Seine Spielfameraden vollführten dann um das Feuer einen Indianertanz, bis sie von der Sicherheitswache abgefaßt und behufs weiterer Behandlung ihren Eltern übergeben wurden.

**Ein Pferd gestohlen.** Der Hirte Michael Baresco brachte zur Anzeige, daß ihm ein neunjähriges Pferd von der Weide in Giadreschi gestohlen wurde.

**Selbstmordversuch.** Gestern wurde in das Provinzspital der 31-jährige Johann Verbas in lebensgefährlichem Zustande aufgenommen. Verbas hat sich auf der Fahrt von Cherso nach Pola auf dem Dampfer „Zara“ mit einem Rasiermesser den Hals durchgeschnitten. Die Ursache des Selbstmordes soll in einem innerlichen Leiden bestehen. Die Verletzungen sind so schwer, daß an dem Aufkommen des Mannes gezweifelt wird.

### Militärisches.

**Urlaube.** L.-Sch.-L. Franz Freiherrn von Preuschen als Vertreter des I. u. I. Jagdgeschwaders bei der „International Conference on Night Measurement“ ein vierzehntägiger, nicht anrechenbarer Urlaub (London). 20 Tage: L.-Sch.-L. Friedrich Helmreich von Brunfeld (Salzburg). Mar.-Kaplan Johann Korfic (Oesterreich-Ungarn). 14 Tage: L.-Sch.-F. Josef Joris (Triume).

### Drahtnachrichten.

Buda pest, 5. Juni. (Abgeordnetenhaus.) Der Präsident Jusztj gedenkt des Attentats auf das spanische Königspaar und schlägt vor, daß das ungarische Abgeordnetenhaus über dieses schändliche Verbrechen seiner tiefsten Entrüstung Ausdruck gebe und zugleich den Opfern des Attentates sein Beileid ausdrücke, andererseits aber auch der Freude Ausdruck verleihe, daß das Königspaar den Folgen des Attentates glücklich entronnen ist. (Lebhafte Zustimmung.) Es folgt sodann die Fortsetzung der Debatte über die Indemnitätsvorlage. — Abg. Aurel Vlao (Rumäne) erklärt, die Vorlage aus Mißtrauen zur Regierung abzulehnen zu müssen und polemisiert gegen die jüngsten Ausführungen des Ministerpräsidenten über die ungarische Staatsidee. Er macht der Regierung den Vorwurf, daß sie das Nationalitätengesetz nicht durchführe und für die kulturellen Bedürfnisse der verschiedenen Nationalitäten nichts tue. Abg. Molnar (Volkspartei) erklärt, daß die Volkspartei ihre Forderung auf Revision der kirchenpolitischen Gesetze nicht fallen gelassen, sondern nur im Interesse der Herstellung der Verfassung ausgeschaltet habe und daß sie ebenso ihre Prinzipien aufrechterhalten werde, wie alle anderen der Koalition beigetretenen Parteien, sowie, daß die Volkspartei der Koalition solange angehören wird, bis das gemeinsam übernommene Programm erfüllt sei. (Beifall.) Hierauf wird die Debatte geschlossen. Nach dem Schlußworte des Berichterstatters wird zur Abstimmung geschritten, und die Vorlage mit allen gegen die Stimmen der nationallistischen Abgeordneten in der Generaldebatte angenommen. — Es folgt die Spezialdebatte. — In dieser wird ein vom Referenten beantragtes Amendement, betreffend die Bemessung des allgemeinen Steuerzuschlages pro 1906 angenommen. Hiermit ist die Vorlage auch in zweiter Lesung erledigt. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird die Vorlage betreffend die Gesetzstellung des Rekrutenkontingentes von 1905 und 1906 in Verhandlung gezogen. Berichterstatter Bakonyi (Unabhängigkeitspartei) führt aus, die Annahme der Vorlage liege im Interesse der Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Zustände, aber dies bedeute noch nicht, daß die Gesamtheit des Abgeordnetenhauses von den Prinzipien abweichen solle, welche in der am 12. Mai 1905 angenommenen Adresse, bezüglich der militärischen Fragen, enthalten sind. Die ungarische Nation beharre auf dem Standpunkte, daß die Attribute der selbständigen Staatlichkeit zurückgewonnen werden müssen. — Wir bringen jetzt das große Opfer, das von uns verlangt wird, aber wir tun es in der Ueberzeugung, daß die Regierung schon während der Uebergangszeit Alles das durchführen wird, was bereits jetzt erreicht werden kann. (Beifall.) Die Vorlage wird hierauf ohne Debatte in der General- und Spezialdebatte angenommen und die dritte Lesung auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt. Abg. Bajda (Rumäne) erklärt, die Vorlage aus Mißtrauen zur Regierung abzulehnen. Er weist den Vorwurf zurück, daß die Nationalitäten Söldlinge Wiens seien. Der beste Beweis, daß dies nicht so sei, ist, daß sie die Vorlage ablehnen, während die Mitglieder der Mehrheit sich als Söldlinge Wiens erweisen, indem sie auf einen Wink von Wien aus, die Vorlage akzeptieren. Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung und erklärt, er werde ihm das Wort entziehen, wenn er in diesem Tone fortfahre. Abg. Bajda kommt sodann auf die Nationalitätenfrage zu sprechen. Er hält es für notwendig, daß sich, sowie in Oesterreich, auch in Ungarn die Parteien einigen mögen, damit endlich der Friede eintrete.

Wien, 5. Juni. (R.-B.) In den Pfingstfeiertagen sind auf der Nagalpe 4 Wiener Touristen abgestürzt, von denen einer ums Leben kam und ein anderer schwere Verletzungen erlitt. Innsbruck, 5. Juni. (R.-B.) Im Gebiete der Zugspitze ist Sonntag die Kaufmannsgattin Theresie Tinkletter aus Augsburg durch Steinerschlag verunglückt. Sie ist ihren Verletzungen erlegen. Innsbruck, 5. Juni. (R.-B.) In Sauer im Derimtal sind gestern binnen einer Stunde 28 Wohnhäuser abgebrannt. 32 Parteien sind obdachlos. Der Materialschaden ist groß. Auch Vieh ist verbrannt. Der Brand wurde vermutlich durch spielende Kinder verursacht. Salzburg, 5. Juni. (R.-R.) Das Regenwetter hält an. In den Gemeinden Mur, Zedershaus und St. Margarethen hat das Hochwasser großen Schaden angerichtet. Aus dem ganzen Bezirke wird Schneefall gemeldet. Prag, 5. Juni. (R.-B.) Der Zug der Nordwestbahn, der gestern Nachmittag von Trautau nach Prag ging, ist zwischen 6 und 7 Uhr abends auf der Strecke Delohrad-Neu-Paka entgleist. Zehn Waggons stürzten über die Böschung hinaus, die Lokomotive und zwei Wagen blieben auf dem Geleise stehen. Bei der Entgleisung wurde der Postamtsdiener Fischer getötet, zwei Postbeamte und ein Korrespondenzkondukteur wurden schwer verletzt. Als leichtverletzt haben sich in Wostromer und Delohrad 17 Personen gemeldet. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Ein Organ der Betriebsleitung verfügte die notwendigen Vorkehrungen. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen ermöglicht. Güter werden umgeladen. Triest, am 4. Juni. (Vlo y d.) „Imperator“ am 1. von Bombay nach Aden. „Körber“ am 2. von Port Said nach Suez. „Bohemia“ am 2. von Durban nach Delagoa. „Semiramis“ am 2. von Alexandria nach Triest. „Nippon“ am 3. von Shanghai nach Yokohama. „Semiramis“ am 5. d. von Brindisi nach Venedig und Triest. „Erzherzog Franz Ferdinand“ am 3. d. von Karachi nach Colombo. „Austria“ am 4. d. von Suez nach Aden. „China“ am 2. d. von Colombo nach Penang. „Bohemia“ am 4. d. von Delagoa nach Beira. Paris, 5. Juni. (R.-B.) Auf dem Bahnhofe in Arpajon bei Paris wurde gestern der Stationsvorsteher, der eine Frau mit ihren Kindern vom Ueberschreiten des Geleises wegen Herannahens des Zuges zurückhalten wollte, mit samt der Frau und deren Kindern vom Zuge erfaßt und auf der Stelle getötet. Paris, 5. Juni. (R.-B.) „Petit Parisien“ meldet aus London, daß König Eduard für den Plan einer internationalen Konferenz zur Bekämpfung der anarchistischen Gefahr eintreten dürfte. Paris, 4. Juni. (R.-B.) Der Kongreß der Liga der Menschenrechte nahm eine Resolution an, in welcher verlängt wird, daß den Beamten das Syndikatsrecht und das Streikrecht zuerkannt werde. — Der Kongreß beschloß ferner eine Resolution, welche die Haltung des englischen Ministers tadelt, weil er die Anregung der englischen Regierung, daß die europäischen Mächte die für die Erhaltung der Land- und Seestreitkräfte gewidmeten Ausgaben nicht über den gegenwärtigen Stand erheben, zurückgewiesen hat. Konstantinopel, 5. Juni. (R.-B.) Der Sultan sandte an den König von Spanien zu dessen Errettung ein Glückwunschtelegramm. Der König erwiderte mit einem Danktelegramm.

**Telegraphischer Wetterbericht**  
des Hydr. Amtes der I. u. I. Kriegsmarine vom 5. Juni 1906.  
Allgemeine Uebersicht:  
Im Norden ist der Luftdruck gestiegen, im Süden gefallen. Das Barometermaximum hat etwas an Raum gewonnen, über der Riviera lagert eine flache sekundäre Depression.  
In der Monarchie im N bewölkt, im S und an der Adria teilweise wolfig, bei schwachen Winden aus dem ersten und vierten Quadranten. Die See ist leicht bewegt.  
Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Veränderliches, zeitweise zu Strichregen neigendes mäßig warmes Wetter noch fortdauernd.  
Barometerstand 7 Uhr morgens 761.4 2 Uhr nachm. 766.9  
Temperatur . . 7 „ „ + 17.2°C, 2 „ „ + 18.7°C  
Regenbesitz für Pola: 27.5 mm.  
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 18.2°  
Ausgegeben um 4 Uhr — Min. nachmittags.

### Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.  
Eidmar-Handhölzer sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Mugio Nr. 32 u. 6 und Via Biffa 37. 285  
Zeissfeldstecher zu Original-Fabrikpreisen, 6fach 72 fl., 8fach 78 fl., 12fach 112 fl. Alleinvertreter für Pola R. Jorgo, Via Sergia Nr. 21. — Auf Raten 5% höher. 738  
Ein anständiges Mädchen, spricht ungarisch, deutsch und kroatisch, sucht Beschäftigung während der Tagesstunden. Briefl. Anfrage: Elivo Crispo Nr. 6, Rizzi Reichel. 765  
Als Zimmermaler empfiehlt sich Vladimir Woiska, Via Sergia Nr. 59. Modernste Arbeiten. Billige Preise. In den besten Häusern eingeführt. 762  
Ein bespieltes Pianino wird zu kaufen gesucht. Offerte an Herrn Josef Peitler in Rovigno.  
Ich kaufe alte Offiziersuniformen, Gold- und Silberborten, echte, sowie auch Imitationen zu höchsten Preisen, wie auch alte abgetragene Herrenkleider. Korrespondenzkarte genügt, komme sofort ins Haus. Pola, Hotel „Stadt Triest“, Wilhelm Haut. 497  
Moderne, fast neue Wohnungseinrichtung, Schlaf- und Speisezimmer (Messingbetten), Küche samt kompletter Kücheneinrichtung ist en bloc, eventuell geteilt wegen Abreise preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen zwischen 11 und 2 Uhr Via Medolino Nr. 43/a, hochparterre. 760  
Eine Wohnung, 3 Zimmer, Kabinett u. Wasser und Gas sofort zu vermieten. Via Siffano 29. 758  
Ein elegant möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang und Gas ist ab 15. Juni zu vermieten. Via Jaro Nr. 14. 759  
Zwei Herrenfahräder, gut erhalten, vom Versahamte, um 22 fl. per Stück zu verkaufen. Im Geschäfte Via Sergia Nr. 21. 737

### Wiener Variete.

#### Schönster Garten Polas.

Heute Auftreten der Künstler:

**William Watson**

Original-schwedischer Contorsionist.

**Maria Aglay**

Vortragskünstlerin.

**Littel Julius**

Trapez-Volante.

**Anna Frischauf**

Wiener Soubrette.

**Hugo Steiner**

Komiker.

Prolongiert:

**François Röthig**

der beste Eskamoteur der Gegenwart.

**Annie Lorenzy**

Diseuse.

## Zirkus Fumagalli

am Platze Ex Velodromo.

Täglich große Vorstellung!

Beginn 8 Uhr 15 Min. abends. Eintritt 30 h bis 1 K.

Sonntags 2 Vorstellungen um halb 4 Uhr

und 8 Uhr 15 Min.

30 Artisten ersten Ranges.

20 großartige Attraktionen.

### Hygienische Spezialität!

Franz. und Amerikanische v. 1—10 Kr. das Duzend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steindler, Via Sergia, Nr. 7, Pola. — Spezialität: „Gummi-Artikel“. 215  
Musterkollektion 6 Stück Nr. 2.50 Preisrestaurant kostenlos

Unverschlossene Zeitungsreklamationen sind portofrei.

## Die zweite Buße.

Kriminalroman von **Dietrich Theden.**

26

Nachdruck verboten.

Und wie er den Blick weiter umherschweifen ließ, erschien ihm das ganze Gemach in ungewohnter, fast unheimlich berührender Beleuchtung. Er wandte sich nach dem Fenster um, dem er bis dahin den Rücken zugekehrt hatte, und sprang mit einem Ruck auf.

Von dem gespenstischen, zitternden Rot durchleuchtet die Parkbäume, blutig erhellt das Firmament.

Feuer!

Und auf dem Gute!

In bloßem Kopfe stürmte er hinaus, suchte vom Hofe aus Gewißheit, wo das verheerende Element wütete, und sah das lange Stallgebäude, dessen Tor die Drachenzuzeichnung getragen hatte, von blendender Glut umloht, ohne daß er die Flammen selbst zu bemerken vermochte. Ein penetranter Brandgeruch umwehte ihn, und deutlich vernahm er ein Knistern des Feuers, sah er stiebende Funken mit den mächtigen Rauchwolken in die Höhe wirbeln.

So rasch ihn seine Füße tragen wollten, flog er über den Hofplatz nach dem kleinen Glockenturm des Meiereigebäudes und läutete Sturm.

Das Wimmern der Glocke drang schrill durch die Nacht und trug Angst und Hilferuf gellend in die Kammern der Leute und in die Räume des Schlosses.

Bald kam da, bald dort ein aufgeschreckter Schläfer zum Vorschein, und der die Nerven rüttelnde Feuerruf wurde von Mund zu Mund weiter gegeben. Ein paar besonnene Knechte zerrten zwei schnaubende Gänse auf den Hof, warfen ihnen die Geschirre über und jagten nach dem bei den Arbeiterlaten gelegenen Spritzenhaufe. Andere stürmten nach den Noteimern, Haken und Leitern, die an den verschiedenen Gebäuden dicht unter dem schützenden Dache leicht zugänglich aufbewahrt wurden, füllten die Eimer in den Küchenräumen, an der Hofpumpe, im Teiche und schwannten leuchtend an den Brandherd.

Plötzlich schwieg die Glocke.

Herbrind stieß zu den schreienden, ratlosen Leuten und führte das Kommando.

„Ruhe!“ forderte er, den Lärm übertönend. „Gottlob, nur der Stroheimen! Aber der ist verloren! Leitern ans Dach des Stalles — und mit den Eimern hinauf, und wo der Schnee wegschmilzt, Wasser darauf — Wasser!“

Die Kätner kamen hinzu, und im Nu bildete sich von dem Feimen aus, der nur etwa zehn Meter von der bedrohten Stallung entfernt lag und ein einziges loderndes Flammenmeer war, bis an den Teich eine Kette von Leuten, die die gefüllten Eimer unablässig von Hand zu Hand wandern und die leeren zurückgehen und neu füllen ließen.

Das Schneedach des Stalles färbte sich in der Glut rasch schwarz, und die Funken stoben unablässig hinüber. Aber sie verzichteten in raschem Erlöschen, solange die durch den Schnee dem Strohdache gegebene Masse vorhielt. Und dann setzten das unablässige Begießen des Daches und die Bearbeitung des lodernden Feimens mit der Spritze ein, bis es der vereinten Anstrengung zu gelingen begann, des wütenden Elementes Herr zu werden. Vöhr hatte eine der gefährdetsten Stellen eingenommen, Graf Luckner stand mit an der Spritze und leitete den prasselnden Wasserstrahl selbst in die züngelnde Glut.

Aus dem Stalle drang das ängstliche Brüllen der aufgestörten Kühe, und die Mägde bestürmten den Verwalter, die Tiere loskoppeln und ins Freie treiben zu lassen. Herbrind war rauchgeschwärzt, aber mitten in dem Losen hatte er seine Kaltblütigkeit zurückgewonnen und überschaute mit sicherem Blicke, daß die Hauptgefahr fast unverhofft rasch überwunden und ein Uebergreifen des Feuers auf die Stallung nicht mehr zu befürchten war.

„Ich — ich — ich — ging der Wasserstrahl in die Flammenglut, bis der rote Feuerberg allmählich zu erlöschen anfang und die ringenden, schwitzenden Menschen endlich des Elementes Herr wurden, ehe noch die von den umliegenden Gütern und aus den Dörfern herbeigeleiteten Hilfsmannschaften tatkräftig mit eingreifen konnten.“

„Das ist angelegt!“ sagte Vöhr heiser zu Herrn von Herbrind.

„Ja!“ war die kurze, überzeugte Antwort.

„Ich weiß, von wem!“ zischelte Vöhr impulsiv weiter.

„Dann sprechen Sie.“

„Von dem jungen Kruse! Ich habe ihn nicht gesehen, und ich weiß es nicht bestimmt. Aber er hat gedroht, er —“

Herbrind unterbrach ihn.

„Bewahren Sie Ihren Verdacht einstweilen als Geheimnis, Vöhr, und warten Sie auf mich. Wir wollen die Fahrt sofort aufnehmen. Aber kein Gerede, bis wir einen gewissen Grund haben.“

Graf Luckner versammelte die Leute um sich.

„Das ist Brandstiftung!“ sagte er mit hallender Stimme. „Die geholfen haben, die Gefahr zu überwinden, die haben sie nicht hervorgerufen. Aber ich setze eine Belohnung von hundert Talern dem aus, der mir den oder die Verbrecher nachweist.“

Kein Wort des Dankes! Aber er hatte doch die ihn umgebenden Menschen in einer Stunde der Not kennen gelernt und gesehen, wie sie tüchtig und entschlossen zu ihm standen. Das ließ eine Art widerwilliger Schätzung in ihm aufkommen, während die Leute es wieder wohlthuend empfanden, daß der stolze und eigensüchtige Schloßherr unter ihnen den Verbrecher nicht vermutete.

Sie hatten unter seiner Willkür alle schon zu leiden gehabt und ihm still oder laut gegrollt; aber an einen ähnlichen feigen Schurkenstreich hätte wohl nicht einer von ihnen jemals gedacht.

Wo und wer aber war der Täter?

Der Name Kruse wurde in mehr als einer Gruppe auch der diskutierenden Leute geheimnisvoll geraunt, aber der verschlossene, kernige norddeutsche Menschenschlag bewahrte seine ihn ehrende Besonnenheit, und schließlich wollte sich zu dem offenen Verdachte doch keiner bekannt haben.

„Hest du dat von den'n seggt?“ fragte Suhr einen Knecht.

„Ne, id ni.“

„Oder du?“ wandte er sich an einen anderen.

„Ne, id of ni.“

„Hürt heww id dat awer.“

„Wögli wier dat woll,“ murrte einer aus dem Hintergrunde. „Behaupt hemm wüll id awer nichts.“

„Wo keen denn von de —?“ fragte ein anderer.

„De Ol —?“ — „Ach, de ni.“

„Denn de Jung?“

„Dat weet id ni.“

„De harr lewer sien Snut hol'n föll'n. Rüm gift' het he nog.“

„Wat hett he denn seggt?“

„Frag up Meerad, dar kannst du dat hürn. Ich weet dat ni mihr so aktrat.“

„Wenn he dat dan hett, de Gränsnut, denn föll'n se em of man wedder inbäuten (einheizen),“ sagte einer gereizt.

„So, wenn — —“ kam wieder der vorsichtige Vorbehalt. „Wenn dar en Uhl säten hett denn — is dat en Uhl west. Sa klaut sind wi of . . .“

(Fortsetzung folgt.)

**Lussingrande**, Istrien (österreichische Riviera), **Villa Mignon**, **Haus I. Rang**. Großer herrlicher Garten mit anstossendem Park. Meer-Panorama. Jeder Comfort geboten. Modernst ausgestattete Zimmer von K 18— pro Woche aufwärts. Vorzügliche vollständige Verpflegung K 6— pro Tag (exklusive Getränke). Prospekte gratis und franko.

722

Besitzerin Frau Anna Wüste.

## Spezialität

in Fußbodenwischen, auch das Anstreichen und Lackieren von Fußböden werden übernommen in der 472

**DROGERIE LONZAR**  
Via Veteranl.

## Militärbureau

Emil Kokstein

Graz

Stempfergasse 3.

## Bioscopio elettrico internazionale

In der unbenannten Gasse neben der Markthalle, Piazza Verdi.

Interessant! **Programm:** Sensationell!

1. Der Zauberer Longi (komisch).
2. Algeciras-Konferenz.
3. Ein Drama in den Wolken (interessant).

### MUSIK.

4. Ein großes Malheur (komisch).
5. Schiffe im Kieler Hafen.
6. Der Bär beim Photograph (komisch).
7. Eine Verfolgung mit Hindernissen.
8. Liebeskummer.

### MUSIK.

9. Von Christiania nach dem Nordkap. Serie in 5 Bildern (interessant.)
10. Einbrecher. (Serie in 6 Bildern.)

Programmänderungen vorbehalten.

Täglich 3 grosse Vorstellungen  
um 7, 8 und 9 Uhr abends.

An Sonn- und Feiertagen von 6 Uhr abends an jede Stunde.

Eintrittspreise:

Erster Platz 35 kr., zweiter Platz 25 kr., dritter Platz 15 kr.

## == NIEDERLAGE ==

von Kachelöfen, Kaminen, Spar- und Maschinenherden der Firma

## JOSEF POTOČNIK - POLA.

Spezialität:

Dauerbrand-Kachelöfen, Heizungs-Multiplikatoren, Kachelöfen, Automatöfen.

Gas-Kachelöfen u. Gas-Kamine.

Küchensparherde für Gas- u. Kohlenheizung.

Badewannen u. Wandverkleidungen.

Klinker- und Mosaikplatten, sowie Pflasterungen derselben.

Patent-Kaminaufsätze.

Verkaufszentrale: **Via Sergia 33.**

Lagermagazine:

**Corsia Francesco Giuseppe Nr. 6.**



**PERSONAL-KREDIT!** Mit und ohne Giranten für Offiziere, Geistliche, Hof-, Staats- und Privatbeamte, Lehrer, Kaufleute, Gewerbetreibende, Handelsangestellte, pensionsberechtigte Damen und Private jeder Art auf 1/4 bis 25 Jahre gegen monatliche, 1/4-, 1/2- oder ganzjährige Rückzahlungen, wo Kapital und Zinsen gleichzeitig getilgt werden!

Spezialität: **Personalkredit im Sinne der Paris-Wiener Enquête (Kapitalisierung des Gehaltes).**

4 0/0!

4 0/0!

4 0/0!

4 0/0!

**REAL-KREDIT!** von 300 Kronen aufwärts auf I., II. und III. Satz für Realitätenbesitzer von Feldern, Zins-, Privathäusern und Villen, Fabriken, Bädern, Mühlen, Mineral-Quellen, Steinbrüchen und jede andere Art von Liegenschaften bis zum 3/4 Teile des Schätzwertes.

**BAU-KREDITE!** auf Baulichkeiten jeder Art in 2 bis 3 Raten, je nach dem der Bau vorgeschritten ist.

**Konvertierungen** von Bank- und Privatschulden.

**Wechsel und Réeskompte und Acceptentausch für Kaufleute!**

Wir fertigen und finanzieren Pläne von neu zu gründenden Unternehmungen. Uebernehmen technische und geologische Begutachtungen durch beedete Sachverständige. Befassen uns mit Umwandlungen von bestehenden Unternehmungen in Aktiengesellschaften.

**Höchst reell! Rasch! Diskret** durch erstklassige inländische und französisch-englische Institute.

**Primo-Referenzen!** Verlangen Sie Prospekt! Retourmarke erbeten!

**MELLER L. EGYED, Budapest, V., Koháry-Utca 19/B.** 634

## Enrico Pregel - Pola

21 — Via Sergia — 21

## Großes Lager von Galanterie- u. Modewaren. Toilette- u. Sportartikeln u. Reiserequisiten,

Ausschließlicher Verkauf von **Hemden, Krägen und Manschetten** der **Wäschefabrik M. Joss & Löwenstein**, k. u. k. Hoflieferanten in Prag, „Löwenmarke“.

**Reichhaltige Auswahl** von weißen **Herrenhemden** mit steifer und weicher Brust, **färbige Hemden** in Zephyr, Kreton, Battist, **Sport- und Touristenhemden.**

492

Bestellungen nach Maß werden entgegengenommen.

Letzte Neuheiten von **Kra**ttens stets lagernd.

**Alleinverkauf** und **großes Depot** sämtlicher **Lawn-Tennis- und Fußball-Artikel** der Firma **Slazenger & Sons, London**, zu **Original-Fabrikpreisen.**

**Reisekörbe, Hand-, Rohrplatten- und Hutkoffer, Hand- und Kouriertaschen** mit und ohne **Necessaires, Reiserouleaux** etc. etc.

Solideste und feinste Fabrikate stets in großer Auswahl vorrätig.